

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeb.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

Inserate werden die 5gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Leipzig, 22. September.

Ueber die Ergebnisse der deutschen Gewerbe- zählung vom 14. Juni 1895 wird uns von unserem S.-Mitarbeiter geschrieben:

Eine der Hauptaufgaben, die der neue Reichstag höchstwahrscheinlich zu erledigen haben wird, ist der Abschluß neuer Handelsverträge, da die bestehenden Ende 1903 ablaufen. Es wird daher wohl kaum unangebracht erscheinen, wenn wir unter diesen Umständen dem Leser die Ergebnisse der letzten deutschen Gewerbe- zählung unterbreiten. Denn nur eine genaue Kenntnis der Thatsachen und der Richtung unserer gesamten wirtschaftlichen Entwicklung, wie sie u. a. aus dem Vergleich der verschiedenen Gewerbe- zählungen zu Tage tritt, kann uns einen brauchbaren Maßstab zur Verteilung der handelspolitischen Forderungen verschiedener politischer Parteien liefern.

Bekanntlich hatten sich bei der Gewerbe- zählung die Ermittlungen auf die eigentlichen Handwerks-, Industrie- und Fabrikationsgewerbe mit Einschluß des Bergbaus, Hütten- und Salinenwesens und des Bergwerkes, auf die Gewerbe des Handels und Verkehrs einschließlich der Gast- und Schankwirtschaft, sowie auf Kunst- und Handelsgärtnerei, die Fischerei und die gewerbsmäßige nicht landwirtschaftliche Tierzucht zu erstrecken. Wer eines der in den Rahmen der Aufnahme fallenden Gewerbe selbständig — als Eigentümer, Pächter, Meister, Direktor oder sonstiger Geschäftsleiter: Hausierer, Hausindustrieller, Heimarbeiter — wenn auch im kleinen Umfange oder nur als land- oder forstwirtschaftliches Nebengewerbe oder neben sonstigem Haupterwerb betreibt, hatte die eingangs erwähnten Fragen zu beantworten und bei Bejahung einen Gewerbebogen auszufüllen. Dabei wurde angeordnet, daß, wo verschiedenartige Gewerbe zu einem Betriebe vereinigt seien, dieser nach Personal und motorischer Kraft zerlegt und die einzelnen Zweige dieses Betriebes in besonderen Gewerbebogen nachgewiesen werden sollen. Desgleichen wurden gleichartige Betriebe desselben Besitzers, die räumlich voneinander getrennt liegen, und jeder für sich bestehen (Zweiganlagen, Zweiggeschäfte u. dgl. m.), als selbständige Betriebe angesehen, für die, wenn mit einer Hilfskraft ausgeübt, eigene Gewerbebogen auszufüllen waren. Diese beiden Momente mußten natürlich dahin führen, die Zahl der größten Betriebe beträchtlich kleiner als thatsächlich erscheinen zu lassen. Selbstverständlich kann es nicht unsere Aufgabe sein, diese und sonstige zahlreiche Mängel, die der deutschen Gewerbe- zählung anhaften, an dieser Stelle näher zu erörtern. Wir

begnügen uns daher mit der Konstatierung, daß die neue Gewerbe- zählung ihrer ganzen Anlage nach sich ziemlich eng an die vom Jahre 1882 an schloß. Die Ergebnisse beider Zählungen lassen sich demnach verhältnismäßig bequem miteinander vergleichen.

Bei der Erhebung am 14. Juni 1895 wurden im deutschen Reich insgesamt ca. 3658000 Betriebe, d. h. um ca. 48000, gleich ca. 1,3 Proz., mehr ermittelt als im Jahre 1882. Unter diesen Betrieben waren im Jahre 1895 3145000 Haupt- und 513000 Nebenbetriebe, gegen 3005000 bezw. 604000 im Jahre 1882. Die Zahl der Nebenbetriebe, die, wie aus der Definition hervorgeht, zum überwiegend größten Teil eine nur ganz unbedeutende wirtschaftliche Bedeutung haben, hat sich demnach um ca. 15 Proz. vermindert. Die Hauptbetriebe weisen dagegen eine kleine Zunahme von ca. 4,6 Proz. auf, die sich größtenteils wohl darauf zurückführen läßt, daß ein Teil der früher als Nebenbetriebe bezeichneten Unternehmungen diesmal als Hauptbetriebe angegeben wurden. Zieht man in Betracht, daß die Bevölkerung des deutschen Reiches in dem Zeitraum 1882 bis 1895 sich um ca. 13 bis 14 Proz. vermehrte, so ergibt sich daraus die äußerst wichtige Schlussfolgerung, daß der überwiegend größte Teil des Bevölkerungszuwachses von vornherein dazu verdammt war, seinen Lebensunterhalt als Lohnarbeiter zu verdienen. Das tritt sofort zu Tage, wenn man die sog. Kleinbetriebe, worunter die selbständigen Gewerbetreibenden, die ohne Mitinhaber, Gehilfen oder Motoren arbeiten, zu verstehen sind; von der Gehilfenbetriebe (eine abgekürzte Bezeichnung für Mitinhaber-, Gehilfen- und Motorenbetriebe) scheidet. Bei Durchführung dieser Trennung ergibt sich, daß die Zahl der Kleinbetriebe von ca. 1878000 auf ca. 1714000, d. h. um ca. 9 Proz., gesunken ist, während die Gehilfen- und Motorenbetriebe eine den Bevölkerungszuwachs beträchtlich übersteigende Zunahme aufweisen.

Noch interessanter gestalten sich die Ergebnisse der Gewerbe- zählung, wenn man die Hauptbetriebe und das darin beschäftigte Personal nach den Größenklassen scheidet. Im Anschluß an die übliche Benennungsart werden wir die Betriebe mit weniger als 6 Personen als Kleinbetriebe, die mit 6 bis 50 Personen als Mittelbetriebe und die mit mehr als 50 Personen als Großbetriebe bezeichnen. Vergleicht

\* Als Hauptbetriebe werden solche angesehen, innerhalb deren Betriebsstätten eine oder mehr Personen mit ihrer alleinigen oder Hauptbeschäftigung tätig sind, als Nebenbetriebe solche, in denen sowohl die Inhaber wie die sonst Beschäftigten neben einem anderen Hauptberufe das Gewerbe nur als Nebenberuf ausüben.

man nun die diesbezüglichen Ergebnisse der letzten Zählung mit denen aus dem Jahre 1882, so ergibt sich, daß die Zahl der Kleinbetriebe sich von ca. 2883000 auf ca. 2935000, d. h. um ca. 1,8 Prozent, vermehrt hat, gegenüber einer Zunahme von ca. 70 Prozent bei den Mittel- und ca. 90 Prozent bei den Großbetrieben. In ähnlicher Weise vermehrte sich das Personal der Kleinbetriebe nur von ca. 4336000 auf ca. 4771000 Personen, d. h. um ca. 10 Prozent, gegenüber einer Zunahme von 1392000 auf 2454000, d. h. um etwa 76 Prozent, bei den Mittelbetrieben und einer solchen von 1613000 auf 3044000, d. h. um etwa 89 Prozent, bei den Großbetrieben. Den oben angeführten Zahlen ist ferner zu entnehmen, daß von der Gesamtzahl der Erwerbstätigen auf die Kleinbetriebe 1895 ca. 46,5 Prozent gegen ca. 59 Prozent im Jahre 1882 entfielen. Das Ueberwiegen des Kleingewerbes, das noch 1882 hinsichtlich des Personals vorhanden war, ist also nunmehr von den Mittel- und Großbetrieben beseitigt worden. Bezeichnend ist dabei, daß die kleinsten Betriebe und deren Personal in einer großen Anzahl von Industriezweigen eine beträchtliche Abnahme aufweisen, während die übrigen Größenklassen einen mit der Zunahme des Durchschnittsumfanges steigenden Zuwachs zu verzeichnen hatten. Diese Erscheinung tritt klar zu Tage, wenn man die prozentuale Zunahme der Zahl der Betriebe und des Personals in den Klein-, Mittel- und Großbetrieben in nachstehender Weise einander gegenüberstellt:

	Zunahme der Betriebe:	Zunahme der Personen:
Kleinbetriebe	— 8,7 Prozent	— 8,7 Prozent
Mittelbetriebe	+ 76,8 „	+ 76,8 „
Großbetriebe	+ 89,0 „	+ 89,0 „

Bedenkt man, daß infolge der oben besprochenen Zerlegung kombinierter Betriebe in Einzelunternehmungen mancher Großbetrieb als eine Anzahl von Klein- und Mittelbetrieben in die Gewerbestatistik aufgenommen wurde, so wird man ohne weiteres begreifen, daß die angeführten Zahlen, so überraschend ihre Sprache auch sein mag, weit hinter der thatsächlichen Entwicklung zurückblieben.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir hier alle Gewerbegruppen resp. Industriezweige eingehend erörtern. Um dem Leser einen Einblick in diese Verhältnisse zu gewähren, wird es vielmehr genügen, ein Paar der wichtigeren Gewerbegruppen, etwa die Industrie der Maschinen und Instrumente und die Textilindustrie anzuführen. Was die erstere anbelangt, so stieg hier die Zahl der Kleinbetriebe

## Seuilleton.

22] Nachdruck verboten.

### L'Adultera.

Von Theodor Fontane.

„Und dann hatten wir die Kinder,“ fuhr Van der Straaten fort, „die doch schließlich reizende Kinder sind, zugestanden Dein Verdienst, und Du hast es an die zehn Jahre in der Vorstellung und Erfahrung gelebt, daß es nicht zu den schlimmsten Dingen zählt, eine junge, bequem gebettete Frau zu sein und der Kugelpfand ihres Mannes, eine junge, verwöhnte Frau, die thun und lassen kann, was sie will, und als Gegenleistung nichts anderes einzusetzen braucht, als ein freundliches Gesicht, wenn es ihr gerade paßt. Und sieh, Melanie, weiter will ich auch jetzt nichts, oder sag' ich lieber, will ich auch in Zukunft nichts. Denn in diesem Augenblick erscheint Dir auch das Wenige, was ich fordere, noch als zu viel. Aber es wird wieder anders, muß wieder anders werden. Und ich wiederhole Dir, ein Minimum ist mir genug. Ich will keine Leidenschaft. Ich will nicht, daß Du mich ansehen sollst, als ob ich Leone Leoni wär' oder irgend ein anderer großer Romanheld, dem zuliebe die Weiber Giftbecher trinken wie Mandelmilch und lächelnd sterben, bloß um ihn noch einmal lächeln zu sehen. Ich bin nicht Leone Leoni, bin bloß deutsch und von holländischer Abstraktion, wodurch das Deutsche nicht besser wird, und habe die mir abtammlich zukommenden hohen Backenknochen. Ich bewege mich nicht in Illusionen, am wenigsten über meinen äußeren Menschen, und ich verlange keine Liebes- Großthaten von Dir. Auch nicht einmal Entschuldigungen. Entschuldigungen machen sich zuletzt von selbst, und das sind die

besten. Die besten, weil es die freiwilligen und eben deshalb auch die dauerhaftesten und zuverlässigsten sind. Uebereile nichts. Es wird sich alles wieder zurechtfinden.“

Er war aufgestanden und hatte die Lehne des Fauteuils genommen, auf der er sich jetzt hin und her wiegte. „Und nun noch eins, Lanni,“ fuhr er fort, „ich bin nicht der Mann der Rücksichtnahmen und hasse diese langweiligen „Regards“ auf nichts und wieder nichts. Aber dennoch sag' ich Dir, nimm Rücksicht auf Dich selbst. Es ist nicht gut, immer nur an das zu denken, was die Leute sagen, aber es ist noch weniger gut, gar nicht daran zu denken. Ich hab' es an mir selbst erfahren. Und nun überlege. Wenn Du jetzt gehst . . . Du weißt, was ich meine. Du kannst jetzt nicht gehen; nicht jetzt.“

„Eben deshalb geh' ich, Ezel,“ antwortete sie leise. „Es soll klar zwischen uns werden. Ich habe diese schändliche Blige satt.“

Er hatte jedes Wort begierig eingesogen, wie man in entscheidenden Momenten auch das Hören will, was einem den Tod giebt. Und nun war es gesprochen. Er ließ den Stuhl wieder nieder und warf sich hinein, und einen Augenblick war es ihm, als schwänden ihm die Sinne. Aber er erhob sich rasch wieder, rieb sich Stirn und Schläfe und sagte: „Gut. Auch das. Ich will es verwinden. Laß uns miteinander reden. Auch darüber reden. Du siehst, ich leide; mehr als all mein Lebtag. Aber ich weiß auch, es ist so Lauf der Welt und ich habe kein Recht, Dir Moral zu predigen. Was liegt nicht alles hinter mir! . . . Es mußte so kommen, mußte nach dem Van der Straaten'schen Hausgesetz (warum sollen wir nicht auch ein Hausgesetz haben), und ich glaube fast, ich wußt' es von Jugend an.“ Und nach einer Weile fuhr er fort: „Es giebt ein Sprichwort: „Gottes Mühlen mahlen langsam“, und sieh, als ich

noch ein kleiner Junge war, hör' ich's oft von unserer alten Kindermutter und mir wurd' immer so bange dabei. Es war wohl eine Vorahnung. Nun bin ich zwischen den zwei Steinen, und mir ist, als würd' ich zermahlen und zermalmt . . .“

„Zermahlen?“ Er schlug mit der rechten in die linke Hand und wiederholte noch einmal und in plötzlich veränderten Tone: „Zermahlen! Es hat eigentlich etwas Komisches. Und wahrhaftig, hol' die Pest alle seligen Seelen. Ich will mich nicht länger damit quälen. Und ich ärgere mich über mich selbst und meine Haberei und Thurei. Wah, die Nachmittagsprediger der Weltgeschichte machen zuviel davon, und wir sind dumm genug und plappern es ihnen nach. Und immer mit Vergessen aller- eigenster Herrlichkeit, und immer mit Vergessen wie's war und ist und sein wird. Oder war es besser in den Tagen meines Vaters Ezechiel? Oder als Adam grub und Eva spann? Ist nicht das ganze alte Testament ein Sensationsroman? Dreifache Geheimnisse von Paris! Und ich sage Dir, Lanni, gemessen an dem, sind wir die reinen Lämmchen, weiß wie Schnee, Waisenkinder. Und so höre mich denn. Es soll niemand davon wissen, und ich will es halten, als ob es mein eigen wäre. Deine ist es ja, und das ist die Hauptsache. Denn so Du's nicht übel nimmst, ich liebe Dich und will Dich behalten. Bleib. Es soll nichts sein. Soll nicht. Aber bleibe.“

Melanie war, als er zu sprechen begann, tief erschüttert gewesen, aber er selbst hatte, je weiter er kam, dieses Gefühl wieder weggesprochen. Es war eben immer dasselbe Lied. Alles, was er sagte, kam aus einem Herzen voll Gütigkeit und Nachsicht, aber die Form, in die sich diese Nachsicht kleidete, verlegte wieder.

(Fortsetzung folgt.)